

kontinuität und bruch

deutsches kino zwischen 1930 und 1960

letzte schlachten:

Friesennot (Dorf im roten Sturm)

„Eine heroische Tragödie fanatischen Kampfes friesischer Bauern um Ehre, Blut und Glauben im fremden Land. Leidenschaftliche Anklage gegen die, die ihre angestammten ungeschriebenen Gesetze, nach denen sie angetreten sind, umzustoßen wagen. Ein Mahnmal in der Geschichte des Films für all die deutschen Menschen, die fern der Heimat im unerschütterlichen Selbstbehauptungswillen für deutsche Art und deutsche Sitte eintreten. Darüber hinaus gleichnishafte Ausdeutung der deutschen Schicksalsgemeinschaft überhaupt, deren Nöte und Leiden und daraus geborener gemeinsamer Widerstandswille sich in der friesischen Tragödie in Rußland widerspiegelt. FRIESENNOT ist nach dem ALTEN UND JUNGEN KÖNIG der zweite Film, dem die Reichsfilm dramaturgie ihre besondere künstlerische Förderung angedeihen ließ. (...) Klare Zielsetzung und ebenso eindeutige kompromißlose Gestaltung heben den Film aus dem Wust in letzter Zeit erschieener, verschwommener Machwerke weit heraus. Es wird darin gesagt, was gesagt werden muß! Es sind bittere Anklagen gegen ein der deutschen Empfindungswelt widersprechendes System. Es sind nackte, erschütternde Tatsachen, die gezeigt werden. Sie können nicht verschwiegen oder beschönigt wer-

den, wenn ein derartiges Thema zur Diskussion steht.“

Filmkurier, 21.11.1935

„Gleichzeitig mit Berlin fand in München im UFA-Palast die Uraufführung des Delta-Films FRIESENNOT statt. Das Haus war mit Grün und Blumen geschmückt. Zahlreiche führende Männer der Bewegung wohnten der Vorstellung bei, unter ihnen der Reichsleiter Alfred Rosenberg, Reichsschatzmeister Schwarz (...) sowie mehrere Persönlichkeiten aus der unmittelbaren Umgebung des Führers. Ein Präludium von Kapellmeister Eduard Kiesel auf der Oskulydorgel leitete den Film ein. Das Publikum folgte der Entwicklung des Geschehens mit starker Anteilnahme. Der Beifall brach sich am Schluß durch eine fühlbare Ergriffenheit langsam Bahn.“

Film Kurier, 21.11.1935

*Texte: André Simonovicscz,
Karsten Hein*

Deutschland 1935

Regie: Peter Hagen (=Willi Krause)

Drehbuch: Werner Kortwich nach seiner Erzählung ‚Friesennot‘

Kamera: Sepp Allgeier

Bauten: Robert Dietrich,
Bernhard Schwidewski

Ton: Martin Müller

Schnitt: Wolfgang Becker

Musik: Walter Gronostay

Darsteller: Friedrich Kayßler (*Wagner, Dorfvorsteher*), Helene Fehdmer (*Frau Wagner*), Valerian Inkijjioff (*Kommissar Tschernoff*), Jessie Vihrog (*Mette Kröger*), Hermann Schomberg (*Klaus Niegebüll*), Ilse Fürstenberg (*Dörte Niegebüll*), Kai Möller (*Hauke Peters*), Fritz Joopts, Martha Ziegler, Gertrud Boll, Marianne Simson, Maria Koppenhöfer, Franz Stein, Aribert Grimmer, Jakob Sinn

Produktion:

Delta-Filmproduktion GmbH

Drehzeit: Mitte August bis Ende September 1935

Uraufführung: 19.11.1935, Berlin